

Laibacher Zeitung.



Nr. 149.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Samstag, 3. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. Juni d. J. den geheimen Rath Dr. Carl von Stremayr zum zweiten Präsidenten des Obersten Gerichts- und Cassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Streit m. p.

Der Ackerbauminister hat den Concipisten der Forst- und Domänen-direction in Görz Oscar Freiherrn von Sommaruga zum Secretär der genannten Direction ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

I. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag beschädigten Bewohner von Unterkrain.

(Schluss.)

Aus Laibach von den Herren:	fl.	kr.
Peter Lafnik, Handelsmann	5	—
A. Pauschin,	2	—
M. Ranth,	3	—
Wilhelm Mayr, Apotheker	1	—
Josef Seunig, Hausbesitzer	4	—
Anton Samassa	20	—
Dr. Alfons Wosche, Advocat	3	—
Johannes Müller	1	—
Ferdinand Neuwirth	3	—
Matthias Gregorizh	2	—
Albin Slitscher	5	—
A. Pohl	2	—
Aug. Tschintel Söhne	20	—
Franz Berleß	1	—
A. Freiberger	3	—
Ein Ungenannter	2	—
Johann Janesch	10	—
Primus Hudovernig	3	—
Franz Strukel	1	—
A. Schiffer	1	—
Johann Einkole	1	—
Josef Kuschar	5	—
A.	—	60
Ein ungenannter G.	15	—
L. E. Luckmann	30	—

A. Gnesda	2	—
Dr. Franz Suppantichitsch	5	—
Ernst Stöckl	2	—
August	2	—
Ein Unbekannter	—	50
Ignaz Seemann	10	—
Dr. Theodor Rudesch	5	—
Mallner	—	50
Dr. Adolf Eisl, kais. Rath	5	—
Alexander Dreo, Handelskammerpräsident	50	—
Anton Baron Codelli, Gutsbesitzer	50	—
Ein Ungenannter	20	—
Regelbund "Stern"	10	—
Krainische Sparkasse	1000	—
Von den Damen:		
Frau A. Schupentz	10	—
" Therese Fleischmann	1	—
" Maria Smrekar	1	—
" Therese Eger	1	—
" Therese Gräfin Auersperg	5	—
" Josefine Schusterschik	5	—
Urjula Klemenčič	1	—
Fr. J. Gallé	2	—
Aus Gurkfeld von den Herren:		
W. Pfeifer, Landtagsabgeordneter	25	—
M. Potšewar, Realitätenbesitzer	25	—
F. Bömches, Apotheker	5	—
M. Nusser	5	—
H. Stancer	2	—
A. Schener	2	—
Fr. Gregoric	3	—
J. Cesar	1	—
A. Laurinset	1	—
A. Rupert	1	—
Johann Rumpert	1	—
Herr Cvetko Kostanjevič in Görz	10	—

Zeitungsschau.

Die neuen Ministerernennungen stehen noch fortwährend im Vordergrund der publicistischen Discussion. Die "Presse" erblickt die raison d'être des neu construierten Ministeriums in dessen "Neutralität". Unter der Voraussetzung, dass diese die Parole der Regierung bleibe und dass dieselbe ohne Bedachtnahme auf die "Belleitaten des Parteigängerthums" resolut die Initiative zu einer fruchtbaren Reformthätigkeit auf den Gebieten des Handels, der Justiz und der Finanzen ergreife, werde Staat und Volk von jener

neuesten Wendung der Dinge ausgiebigen Nutzen schöpfen und werde die fruchtbringende Thätigkeit, die Gemüthung an derselben, der Dank für dieselbe den Boden für die Ausgleichung der nationalen Gegensätze vorbereiten.

Der Umstand, dass Graf Taaffe noch immer an der Spitze dieses Cabinets stehe, gibt dem "Extrablatt" Beruhigung bezüglich der Aufrechterhaltung der Verfassung. Der Ministerpräsident sei kein Verfassungsgegner und werde derselbe sich trotz des Fehlens der Verfassungspartei in seinem Cabinet nicht zum Executor der Fundamentalartikel machen. Eine weitere Bürgschaft für den unangetasteten Fortbestand der Verfassung erblickt das Blatt in der Krone sowie in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, in welcher letzterem sich kaum die erforderliche Zweidrittelmajorität für eine "Verstümmelung" der Verfassung finden dürfte.

Der "Sonn- und Feiertags-Courier" hält der Verfassungspartei, beziehungsweise deren publicistischen Organen über ihre Haltung, welche sie eine "kurzsichtige und unpraktische" nennt, eine scharfe Strafpredigt. Ihre Schuld allein sei es, dass jene Minister, welche die Verfassungspartei zu den ihrigen zählte, aus dem Cabinet scheiden müssten. Dass man gegenwärtig nicht einem ausgesprochenen Parteiministerium der Rechten gegenüberstehe, wie es nach der gegenwärtigen parlamentarischen Constellation eigentlich erwartet werden müsste, sei ausschließlich ein Verdienst des Grafen Taaffe. Bezeichnend für die "staatsmännische Weisheit und den praktischen Blick" der oppositionellen Presse sei es auch, dass sie sich gegen jene neuen Minister, "welche immerhin ein Gegengewicht gegen ihre Collegen von der Rechten im Cabinet bilden könnten", gleich im vorhinein "so liebenswürdig" benehme. Uebrigens ruft das Blatt fragend aus, "ist es denn seinerzeit den Ministern Auersperg, Lasser, Unger, Pretis besser ergangen?"

Die "Moravské Noviny" erblicken in der Completierung des Cabinets den vollen Beweis, dass die Stellung des Grafen Taaffe weit fester sei als früher und dass der Ministerpräsident sich des höchsten Vertrauens der Krone erfreue. Durch die gegenwärtige Ergänzung des Ministeriums sei der Coalitionscharakter der Regierung unverändert geblieben, deren Aufgabe ist, mit Entschiedenheit und Bedachtsamkeit die politischen Parteien zu versöhnen und einander näher zu bringen und der wahren Reichseinheit mit den möglichsten Rücksichten auf die einzelnen Theile des Reiches Ausdruck zu geben.

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

1. Juli.

"Was den einen freut, schafft dem andern Leid", dieser alte Spruch aus dem Volksmunde bleibt doch ewig wahr. Die wahrhaft tropische Hitze, welche gegenwärtig herrscht und die Früchte des Feldes reift, wie erfreut sie die Landwirthe, die Gärtner, die Weinbauer und wie sie alle heißen, welche den Agriculturstaat bilden, und uns Wienern ist sie eine Dual, wir seufzen darüber und nennen sie unerträglich. Wien ist eine schöne Stadt, aber unter dieser Julisonne verliert sie alle Reize, die Ringstraße, die sonst so prächtige, mit den abgestorbenen Alantibusbäumen macht den Eindruck einer Sahara, und der Stadtpark, in dem man vergebens nach dem einst so angenehmen Schatten sucht, ist erfüllt mit Gerüchen, die jedoch nicht den blühenden Rosen, sondern der schmutzigen Wien entsteigen. Das sind nur zwei Annehmlichkeiten des Sommerlebens in Wien, aber sie genügen, um die Seufzer der Wiener: "Außer möchte ich", zu erklären. Tropisch ist gegenwärtig alles in Wien, die Hitze und die Regengüsse, die letzteren namentlich, denn vier, fünf Wolkenbrüche an einem Tage, das ist nichts Außergewöhnliches. Und was noch tropisch ist, das ist der Durst; denn was Wien in diesen Tagen an Bier und "Hochgespritzten" consumiert, das ist ungläublich.

Während die tropische Hitze im allgemeinen erschlaffend wirkt, wird der journalistische Stabstrompeter des Schützenfestes durch dieselbe zu erhöhter Thätigkeit angeregt; er leistet geradezu Wunderbares in der Reclame. Ihn kümmert nicht, dass das Central-

comité sich darüber beklagt, dass so wenig Bestgaben gespendet werden, er hängt schnell eine Null an, und aus den fünfhundert werden flugs fünftausend. "Alle Comités in Permanenz!" ruft er, "Wäre es anders, käme das Fest gar nicht zustande". Nun weiß die Welt, wovon das Zustandekommen des österreichischen Bundeschießens abhängt. Trotz dieser Reclamenwuth wird das Fest doch großartig und interessant werden, das geht schon aus dem Festprogramm hervor, das nun endgültig festgestellt ist. Das Bundesfest beginnt mit dem Ausmarsche der Schützen; die Rangierung des Zuges erfolgt auf dem Schottenring. Der Zug geht zunächst zur Franz-Josephs-Kaserne, wo die Feldmesse und die Fahnenweihe stattfinden, welcher Feierlichkeit auch Ihre Majestäten und der gesammte Hof bewohnen werden. Dann bewegt sich der Zug zum Festplatz, eine Tour, während welcher viel geschwitzt und über den weiten Weg viel geflücht werden dürfte. Um 4 Uhr wird mit dem Schießen begonnen, das dann Tag für Tag fortgesetzt wird. Ebenso bringt jeder Tag ein Festbankett. Außerdem gibt es: Montag abends Monstreconcert der Gesangsvereine, Dienstag abends Studentencommerz, Mittwoch abends Sturwersches Feuerwerk, Donnerstag abends Concert des Wiener Männergesangsvereins, Freitag abends Concert der Militärmusikkapellen, Samstag abends großer Festball, Sonntag Preisvertheilung und Auszug der Schützen vom Festplatze. Gegen Erlag von vier Gulden kann man sich den Zutritt zu allen Festlichkeiten und Unterhaltungen des Schützenfestes sichern, und es wird Leute genug geben, welche gern fünf Gulden geben würden, wenn der Festplatz nicht so weit und der Weg dahin nicht so langweilig wäre. Demungeachtet wird das Schützenfest wieder den Beweis liefern, dass

die Wiener nicht zurückschrecken, wenn es sich um die Befriedigung ihrer Schaulust handelt.

Vorläufig ist ihr Wanderziel zu diesem Behufe nicht der Schützenfestplatz, sondern die "Neue Welt" in Hiezing, wo sich, gleichsam als Vorläufer der Schützen, der "König der Schützen", producirt. Es ist dies ein Mr. Carver aus Amerika, eine Erscheinung von nicht gewöhnlicher Merkwürdigkeit, dessen Geschicklichkeit im Schießen und — was das Wichtigste ist — Treffen, an das Fabelhafte grenzt. Ich bin immer etwas mißtrauisch gegen das, was dieser Art aus Amerika kommt, denn ich weiß, dass der Humburg dort seine eigentliche Heimat hat, desto überraschter war ich über die Leistungen dieses Tausendkünstlers. Schon das Aeußere dieses Menschen ist nicht gewöhnlich; es ist ein noch junger Mann mit lang herabwallendem blonden Haupthaar, groß, schlank gewachsen, bekleidet mit einer rothen Sammtbluse, ledernen Hosen und langen Stiefeln. Den Kopf bedeckt ein breitkrämpiger Hut. Mr. Carver schießt zuerst auf eine kleine Scheibe, die er trotz der großen Schnelligkeit der Schüsse nie fehlt. Er bedient sich der Winchesterbüchsen. In die Höhe geworfene Holzstücke oder Glasbälle trifft er mit großer Sicherheit. Einmal wirft der Schütze — sonst thun es zwei Diener, Mulatten — selbst zwei Glasbälle in die Luft und sendet ihnen dann das nie fehlende Blei nach. Am meisten frappierte, dass er eine auf die Erde gelegte Kugel erst durch einen Schuss aufzulegen machte und sie dann mit dem zweiten Schuss in der Luft zersprengte. Dieselben Weisterschüsse macht er mit der Doppelflinte. Mr. Carver zielt nicht, er legt an und drückt los, sogar wenn er nur an die Hüfte anlegt, trifft er. Zuletzt besteigt er ein Pferd und macht im raschen Ritte die gleichen

Der „Ezas“ begrüßt mit wahrer Begeisterung die Berufung eines zweiten Polen, insbesondere aber die Wahl des Dr. Dunajewski zum Finanzminister. Die Verwirklichung dieser Combination, welche so sehr dem Versöhnungsgedanken des Grafen Taaffe mit Hilfe des Gleichgewichtes zwischen den Parteien entspricht, verpflichtet die Polen um so entschiedener zur Vermittlerrolle, und gerade Dr. Dunajewski werde im Parlamente für die Politik einer für alle Parteien vernünftig angewendeten Gerechtigkeit eintreten. Dr. Dunajewski hat sich der schwierigsten und gefährlichsten Aufgabe in Oesterreich unterzogen. Wunder kann er nicht vollbringen, allein er wird bestimmt mit der ganzen Kraft des Willens und des Gewissens an der wichtigen Aufgabe der Ordnung des Staatshaushaltes arbeiten, nur dürfe man nicht vergessen, daß ein Finanzminister es mit der unveröhnlichen Logik von Ziffern oder mit Deficiten zu thun habe, die kein Compromiß kennen. Dr. Dunajewski beurtheilt als politischer Kopf die Lage von einem viel zu hohen Gesichtspunkte, als daß er nicht als Fachminister ausschließlich und vor allem das allgemeine Staatsinteresse ins Auge fassen sollte, aber er werde auch die materiellen Interessen Galiziens zu berücksichtigen verstehen und dieselben in harmonischen Einklang mit dem Reichswohl zu bringen wissen. Insbesondere lenkt das Blatt die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf die Grundentlastungsfrage. „Wir müssen jedoch“, sagt das Blatt, „nach dieser Richtung weder Ungebuld noch illusorische, unerreichbare Wünsche und Forderungen an den Tag legen. Wenn wir Unmögliches vom Finanzminister verlangen, so würden wir das Mögliche auch unmöglich machen. Wir können vor allem nicht verlangen, daß ein Finanzminister, der ein Pole ist, ein Particularist sein soll.“

Die Austreibung der Jesuiten in Frankreich.

Die Ausweisung der Jesuiten nebst polizeilicher Schließung ihrer Convente und Kapellen nimmt in Frankreich ihren regelmäßigen, von der Regierung vorgeschriebenen Verlauf. Die Gesellschaft Jesu erhebt durch ihre einzelnen Mitglieder gegen diesen Act alle nur zulässigen Proteste und wird die Gerichte gegen diesen Eingriff in die Rechte der Person und des Eigenthums anrufen. Die Personen sind jedoch, nach allen Nachrichten, sehr gut aufgehoben, und das kolossale Vermögen, welches der Orden in Liegenschaften, industriellen Unternehmungen, Wertpapieren und Baren besitzt, wird von niemandem beansprucht, ist auch bereits längst in Sicherheit gebracht oder auf zuverlässige Affilierte übertragen. Nach den aus den Departements einlangenden Berichten haben die Jesuiten überall ihre Etablissements mit der Erklärung verlassen, der Gewalt zu weichen. Es kamen keinerlei Gewaltacte und keine namhafteren Unruhen vor. Ueber den Schließungsvorgang im Jesuitenloster in Paris telegraphiert man der „N. fr. Pr.“ aus Paris, 30. Juni: „Schon um 2 Uhr morgens erschienen heute im Jesuitenconvent der Rue de Sevres, wo das Hauptlager der Clericalen bisher war, Abgeordnete und Senatoren der Rechten, durchwegs Jesuitenzöglinge, zu einer Berathung, welches Verhalten beim Erscheinen der Polizei zu beobachten sei. Um 4 Uhr fand sich eine ansehnliche Menge clericaler Journalisten ein; dieselben haranguierten mit den Rufen: „Es leben die Jesuiten!“ das vor dem Convente angesammelte Volk, das zumeist

aus Weibern und Arbeitern bestand. Redacteur Pelletan von der radicalen „Justice“ wurde insultiert. Es entstand eine Schlägerei, wobei mehrere Personen, meist Journalisten, verhaftet wurden. Der Abgeordnete Baudry d'Asson wäre bald auch verhaftet worden, weil er die Polizei brüskierte; ebenso die Gräfin Arscot, die mit dem Rufe: „Es leben die Jesuiten!“ aus dem Fieber stieg.

„Um 1/6 Uhr erschienen die Commissäre Clément und Dulac, mit den Nationalwachen angethan, in Begleitung einer starken Assistenten und forderten Einlaß. Man ließ sie warten. Sie wiederholten die Aufforderung: Oeffnen Sie, im Namen des Gesetzes! Erst jetzt wurden sie eingelassen. Die Journalisten drängten nach. Hinter dem Gitter stand der Prior Pitot, ihm zur Seite die Senatoren Ravnigan und Chesnelong. Commissär Clément sagte: Mein Vater, ich komme, Ihnen das Decret vorzulesen. Der Prior behielt die Mühe auf dem Kopfe und antwortete nicht. Clément verlas das Decret und setzte über den Vorgang ein Protokoll auf. Pitot verweigerte die Unterzeichnung desselben. Ravnigan rief: Was Sie begehren, ist eine Ungeheuerlichkeit! — Commissär Dulac antwortete ihm: Sie frage ich nicht! Die Commissäre verlangten nun die Oeffnung der zweiten Thür. Niemand rührte sich. Die Commissäre wiederholten die Frage: Im Namen des Gesetzes, wollen Sie die Thür öffnen? Prior Pitot machte eine verneinende Bewegung. Nun hieß es: Ein Schlosser herbei! Die Thür wurde von demselben geöffnet. Ravnigan protestierte neuerdings. Ich erfülle nur meine Pflicht, antwortete ihm der Commissär.

„Im Innern des Convents kam die Polizei zuerst an die Zelle Nr. 20. Es wurde an die Thür derselben geklopft. Keine Antwort! Eintretend, fanden die Commissäre den Pater Marin lesend. Ein Commissär forderte ihn auf: Mein Vater, wir bitten Sie, dieses Zimmer zu verlassen. — Er antwortete: Auf welches Recht stützen Sie sich? — Der Commissär: Ich habe das Mandat hiezu. — Marin: Dieses Mandat ist ein willkürliches, ich gehorche nicht. — Der Commissär: Dann muß ich Gewalt anwenden. — Zwei Gardiens de la paix berühren die Schultern des Paters, worauf dieser, begleitet von dem Senator Ravnigan, das Zimmer verläßt. Dieser Vorgang wiederholte sich in den meisten Zellen des Convents, der von 33 Jesuiten bewohnt war. Die meisten Patres knieten beim Eintritt der Polizei. Der Prior protestierte fortwährend gegen neue Gewaltthätigkeiten. Pater Gulhermy leugnete, Jesuit zu sein. Pater Forbes erklärte, er werde sich als Engländer bei der englischen Botschaft beschweren.

„Der Haupteffect war bis zuletzt aufgespart worden. In der letzten Zelle befand sich Pater Hus, ein achtzigjähriger Greis. Als das Schloß an der Thür seiner Zelle aufgebrochen wurde, rief er: Verlezt das Hausrecht und verhaftet mich! Die Gardiens berührten auch ihn an der Schulter, und zwei Senatoren begleiteten ihn hinaus. Plötzlich sagte er: „Ich habe lange genug gelebt, ich verzeihe euch allen und segne euch!“ Alle, mit Ausnahme der Polizei, ließen sich knien segnen. In diesem Momente trat ein Jesuit ein, bestaubt, als ob er von einer Reise käme. Er that darüber erstaunt, daß man ihn nicht eintreten lassen wolle, und bat, man solle ihm wenigstens er-

Schießkünste, die geradezu verblüffen. Der Amerikaner zeigt, wie weit es die menschliche Geschicklichkeit bringen kann, denn an eine Täuschung ist da nicht zu denken.

Nun sollte man meinen, ein solcher Schütze sei einzig in seiner Art, allein das Wunderland Amerika kann mit noch mehr dergleichen aufwarten. Im Danzer'schen Orpheum producieren sich gegenwärtig zwei Kunstgrößen auf dem Gebiete des Schießens, Capitän Frank Howe und Miss Tillie Kussel, welche beide die gleiche Geschicklichkeit im Treffen kleiner Objecte, Aepfel, kleiner Scheiben aus Pappe, brennender Kerzen u. s. w. besitzen. Mr. Howe ist ein schöner Mann, Officier in der amerikanischen Armee, der sich als Präriejäger präsentiert, er soll auch seine Geschicklichkeit im Schießen in den Feldzügen gegen die Indianer erworben haben. Miss Tillie Kussel ist eine schöne Dame mit zierlicher Taille und stark entwickelten Formen, welche letztere durch das Tricot — sie präsentiert sich als Akrobatin — noch mehr hervortreten. Der Andrang des Publicums zu den Productionen Mr. Carvers ist ungleich größer, was seinen Grund darin haben mag, daß die Schießkünste im Freien einen größeren Effect machen.

Wenige Tage vor dem Anfange des Schützenfestes wird in der Rotunde die Jubel ausstellung des Wiener Gewerbevereins eröffnet werden, die trotz der starken Gegenströmung doch zustande gekommen ist. Freilich haben sich viele Aussteller nur nothgedrungen betheiligigt, und in diesem Zwang liegt das Gefährliche unserer viel zu rasch aufeinander folgenden Ausstellungen. Es kann und darf sich niemand ausschließen, wenn er sich nicht selbst schaden will; er muß sich die großen Auslagen auferlegen, er muß Zeit und Geld opfern, weil er sonst in Vergessenheit gerät.

Und dennoch haben einige größere Firmen sich nicht betheiligigt.

Es ist zweifellos, daß die Gewerbe-Ausstellung ein interessantes, wenn auch nicht umfassendes Bild der gesammten Industriethätigkeit Niederösterreichs bieten wird. Seit Monaten ist auch bereits aller verfügbare Raum in der Rotunde und den stehengebliebenen Transsepten vergeben; die Zahl der Ausstellungsgegenstände wird eine sehr große sein, so daß die Besichtigung einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. Der Eröffnung, welche am 15. Juli erfolgt, wird Se. Majestät der Kaiser bewohnen. Am 18. August soll ein großes Volksfest im Prater stattfinden. Beides, Schützenfest und Ausstellung, werden viele Fremde nach Wien ziehen, die sonst dem heißen Pflaster ferne geblieben wären.

Die verfloßene Woche war eine Woche der Abschiede. Zuerst verabschiedeten sich die vier Minister Dr. v. Stremayr, Freiherr v. Korb, Freiherr v. Horst und Baron KriegsAu von ihrem Beamtenpersonale, dann verabschiedeten sich die Mitglieder der beiden Hofbühnen vom Publicum, und endlich verabschiedete sich der bisherige Director der Hofoper von seinem Personale. Welcher Abschied der rührendste war, weiß ich nicht, der effectvollste war jedenfalls der Abschied der Hofopermitglieder vom Publicum, denn derselbe erfolgte unter Mozart'schen Klängen. Die letzte That des scheidenden Directors war die Wiederholung des Mozartcyclus, und merkwürdig, trotz der Sommerhize, trotz der Abwesenheit der sogenannten „Gesellschaft“ waren die Mozart-Aufführungen zahlreich besucht. Und die erwarteten Fremden sind noch gar nicht eingetroffen; ich glaube, heuer hätten alle Theater-Geschäfte gemacht, wenn sie fortgespielt hätten. Lewis.

lauben, seine Effecten mitzunehmen — eine kleine Reisetasche mit geringem Inhalte. Auch ein blinder Jesuit wurde vorgeführt.

„Um 7 Uhr gieng der ganze Zug, jeder Jesuit von einem Senator begleitet, davon. Ein kranker und der blinde Jesuit wurden aber von der Polizei zurückgelassen. Vorher waren noch die Jesuitenzöglinge niederkniet, ließen sich segnen, und Baudry bat um den Segen für Frankreich. Die Menge rief draußen: „Es leben die Jesuiten!“ Ein Mann schrie: „Es lebe die Republik!“ Als die Menge dem Zuge nachließ, fanden einige Verhaftungen statt. Tagsüber herrschte eine unbedeutende Bewegung in der Rue de Sevres. Beim Erscheinen der Commissäre in den übrigen Conventen ereignete sich nichts Auffälliges; die Geistlichen unterhielten sich mit Weibern, und Einzelne standen in nahegelegenen Boutiquen und Wäscheladen Wache. Im allgemeinen ist Paris ganz ruhig.“

Tagesneuigkeiten.

— (Das Testament der russischen Kaiserin.) Einem Schreiben der „Wr. Abdpst.“ aus Petersburg zufolge hat die verstorbene Kaiserin Maria zu Testamentsvollstreckern den Großfürsten Nikolai, den Minister des kaiserlichen Hofes Grafen v. Adlerberg und ihren Secretär, geheimen Rath v. Mauritz, ernannt, welche nun den Nachlaß der hohen Frau ordnen. Das herrliche Schloß Livadia in der Krim hat die Kaiserin dem Großfürsten-Thronfolger, das Schloß Zlonka bei Moskau dem Großfürsten Sergius vermacht, jedoch mit der Bestimmung, daß beide erst nach dem Tode des Kaisers den Besitz antreten sollen. Die reizende Cottage Alexandria bei Peterhof, direct am Meerbusen gelegen, habe der Zarewitsch zu erhalten, welcher bereits seit Jahren während seines Aufenthaltes in Peterhof daselbst wohnt. Die Diamanten, welche sehr wertvoll sind, sollen unter die Großfürstinnen Maria Alexandrowna (Herzogin von Edinburgh), die Zarewna und Maria Pawlowna vertheilt werden; andere sind für die zukünftigen Gemahlinnen der drei jüngeren Söhne der Kaiserin reserviert; auch die Enkelinnen, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und die Prinzessin Maria Alexandra Victoria von England erhalten ihren Antheil. Die Diamanten, welche die Kaiserin zu ihrer Aussteuer erhielt, werden nach Darmstadt zurückgeschickt. Täglich sind die Testamentsvollstrecker stundenlang beschäftigt, die Nachlasssachen in den neun Sälen und Zimmern der sogenannten ersten Reserve-Abtheilung des Winterpalais aufzustellen und zu ordnen. Einen großen Saal nehmen die kostbaren Basen aus Sapis Lazuli, Malachit, Jaspis, Marmor, Porzellan u. s. w., die herrlichen Lampen, Kunstsachen aus Bronze u. s. w. ein. Auf anderen Tischen sind die Schmucksachen in Diamanten und farbigen Steinen aufgestellt. Unter den Garderobestücken befinden sich wundervolle Sammtschleppen, reich in Gold gestickt, und andere mit den wertvollsten Spitzen besetzt. Höchst interessant ist die Sammlung von Albumen mit Aquarellen bewährter Künstler. Auf Kosten der Kaiserin reisten jahrelang Professor Utkomski in Italien und Spanien, Nic. Martynoff in Rußland, um an Ort und Stelle die berühmtesten Kirchen zu zeichnen. Die Dienerschaft behält ihren vollen Lohn für Lebenszeit. Besonders ist noch die treue Pfliegerin der Kaiserin, „Kammerjungfer“ Frau Makuschina, bedacht worden.

— (Berunglückte Touristen.) Aus Genf wird vom 28. Juni gemeldet: „Als am vergangenen Freitag nachmittags ein englisches Ehepaar, Herr und Frau Rivington, nach Chamounix fuhr, wurden plötzlich die Pferde scheu und der Wagen stürzte in den Abgrund. Frau Rivington blieb auf der Stelle todt, ihr Gemahl wurde schwer verletzt. Die beiden Töchter der Berunglückten, welche in einem zweiten Wagen folgten, waren Zeuginnen dieses schrecklichen Ereignisses.“

— (Schwedische Zündhölzchen.) Die bekannte „Söndkings Ländstads-Fabrik“ hat im vergangenen Jahre für nicht weniger als 2,806,700 Kronen Zündhölzer nach allen Welttheilen abgesetzt. Die Fabrik beschäftigte in ihren eigenen Localitäten im ganzen 1468 Arbeiter, und außerhalb derselben waren noch 900 Personen mit der Anfertigung von Zündholzschachteln beschäftigt. An Arbeitslohn wurden im vorigen Jahre 556,825 Kronen ausgezahlt. Der Gewinn der Fabrik ist fortgesetzt ein kolossal; bei einem eingezahlten Actien-capital von 400,000 Kronen hatte dieselbe im vorigen Jahre einen Nettoverdienst von 617,241 Kronen.

— (Kunstvolle Uhr.) In Boston erregt gegenwärtig ein von einem dortigen Mechaniker verfertigtes Uhrwerk großes Aufsehen. Das Zifferblatt desselben zeigt die Zeit von zehn Städten beider Hemisphären, von Washington, San Francisco, Melbourne, Peking, Petersburg, London, Berlin, Kairo, Konstantinopel und Paris. Nach jeder abgelaufenen Stunde erklingt ein fröhliches Glockenspiel und der Präsident Washington erscheint sitzend, mit der Unabhängigkeitserklärung in seiner Rechten. Ein Diener im Livree öffnet ein Thor, aus welchem, einer nach dem andern, alle gewesenen Präsidenten der Republik hervortreten und vor Washington die Kniee passieren. Die Uhr zeigt außerdem alle astronomischen Erscheinungen. Dem Verfertiger sind von einer Bostoner Kirche 7000 Pfd. St. dafür angeboten worden.

Locales.

Krainischer Landtag.

7. Sitzung.

Laibach, 2. Juli.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kalkenegger; Vertreter der Regierung: der k. k. Landespräsident Winkler und der k. k. Regierungsrath Potšchewar; anwesend 35 Abgeordnete.

I. Das Protokoll der letzten Sitzung wird in slovenischer Sprache verlesen und genehmigt.

II. Mittheilungen des Landtagspräsidentiums:

Der Landeshauptmann theilt mit, dass ihm von Dr. Bošnjak und 15 Genossen eine Interpellation an die Regierung überreicht wurde; der Landeshauptmann lässt dieselbe durch den Schriftführer verlesen. Die Interpellanten stellen in derselben an die Regierung die Anfrage, ob ihr verschiedene Erlasse aus früherer Zeit bekannt seien, in welchen der Gebrauch der slovenischen Sprache bei den Justiz-, Finanz- und politischen Behörden im Verkehr mit slovenischen Parteien streng aufgetragen wird, Klagen, dass diesen Anordnungen von den k. k. Behörden nicht Folge geleistet werde, und fragen den Vertreter der Regierung, ob und was er zu thun beabsichtigt, damit diese Verordnungen bei den verschiedenen k. k. Aemtern doch endlich praktisch ausgeführt werden? Der Landeshauptmann übergibt diese Interpellation dem anwesenden Landespräsidenten.

Abg. Potočnik stellt den Dringlichkeitsantrag, es sei aus dem ganzen Hause ein neungliederiger Ausschuss zu wählen, welcher mit Bezug auf das Reichsgesetz vom 25. Mai 1880 die Frage des Baues von Vicinalbahnen als Nothstandsbauten in Unterkrain zu erwägen und die geeigneten Anträge noch im Laufe dieser Session zu stellen habe. Zur Begründung der Dringlichkeit seines Antrages führt Redner an, dass derselbe den armen Unterkrainern zugute kommen und daher angesichts des nahe bevorstehenden Endes der Session sofort in Verhandlung gezogen werden sollte. Se. Majestät der Kaiser haben sofort nach dem Bekanntwerden des Unglückes ausgiebige Hilfe geleistet, möge daher dieses erhabene Beispiel auch den hohen Landtag anspornen, rasch zu helfen.

Der Landtag votiert die Dringlichkeit des Antrages.

Zur weiteren meritorischen Begründung seines Antrages bemerkt Abg. Potočnik noch, dass Elend und Noth in Unterkrain voraussichtlich erst im Winter den Culminationspunkt erreichen werden. Die bis hin angeammelten milden Gaben werden rasch aufgezehrt sein, und müsse man daher bedacht sein, durch die Ermöglichung von Arbeit für die nothleidenden Unterkrainer Brot zu schaffen. Seit zehn Jahren hege das ganze Land nur den Einen Wunsch: den Bau der Unterkrainer Bahn. Die Pläne für letztere seien nahezu vollendet, und es werde daher ein leichtes sein, sie von normalspurigen für Vicinalbahnen umzuändern. An dem nöthigen Kapital zum Baue dieser Vicinalbahnen werde es nicht fehlen, liegen ja doch Millionen und Millionen Kapitalien unverzinst da. Redner bittet, seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Schaffer beantragt, statt neun Mitglieder deren nur fünf in den Ausschuss zu wählen.

Dieser Antrag wird angenommen und sofort zur Wahl des Ausschusses geschritten. Gewählt erscheinen die Abgeordneten: Potočnik, Dreo, Luchmann, Potšchewar und Navratil.

III. In den Verwaltungsausschuss wird statt des Abgeordneten Savnik, der auf seine Wahl resignierte, der Abgeordnete Pfeifer gewählt.

IV. Abg. Dr. R. v. Besteneck referiert namens des Verwaltungsausschusses über den Gesetzentwurf des Landesausschusses, betreffend die Uebergabe der unheilbaren, an chronischen Krankheiten leidenden Personen aus der Spitals- in die Siechenpflege, und beantragt:

1.) Ueber den vorliegenden Gesetzentwurf wird zur Tagesordnung übergegangen.

2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, die Frage der Armenversorgung in allen Richtungen zu studieren und in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Art und Weise der Durchführung der Armenversorgung sowie über die Mittel zur Bestreitung derselben vorzulegen.

In der Generaldebatte ergreift gegen die Anträge Abgeordneter Dr. Bošnjak das Wort. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Ueberfüllung des Civilspitals mit Kranken, besonders zur Winterszeit, mache es dem Landtage zur Pflicht, in dieser Richtung auf Abhilfe zu denken. Im Spital muss gegenwärtig jeder, auch unheilbare Kranke aufgenommen werden, und erst nach drei Monaten, wenn dessen Unheilbarkeit constatirt ist, bestimmt die Ministerialverordnung, dass die Spitalverwaltung dem Heimatslande von dem Aufenthalt dieses unheilbaren Kranken Kenntnis gibt. Aus diesem Vorgehen erwachsen dem Landesfonde große Kosten, insbesondere bei der sehr theueren Verpflegung in auswärtigen Spitälern. Infolge dessen hat der Landesausschuss an die Direction der Landes-

Wohltätigkeitsanstalten eine Verordnung dahin erlassen, dass jeder unheilbare Kranke schon nach sechs Wochen anzumelden ist. Diese Verordnung wurde sowohl allen übrigen Landesausschüssen als auch der kroatischen und ungarischen Regierung mitgetheilt. Einzelne Ausschüsse, z. B. jene von Oberösterreich und Böhmen, erklärten sich zustimmend, während andere wieder betonten, dass nur das Ministerium eine Abänderung des bisherigen Usus verfügen dürfe. Doch dies allein schien dem Landesausschusse nicht genügend. Die stets wachsenden Krankheitskosten, — im Jahre 1866 betragen dieselben 83,000 fl., während sie für das Jahr 1881 bereits mit 165,000 fl. präliminirt sind — veranlassten ihn, auf Mittel zu sinnen, um diese Belastung des Landesfondes möglichst zu verringern. Ein solches Mittel glaubte der Landesausschuss durch Abgabe der Unheilbaren ins Siechenhaus gefunden zu haben, da man in dem hiesigen Civilspitale täglich 75 kr., in den auswärtigen auch bis zu 95 kr. täglich für den Kranken bezahlen müsse, während sich die Verwaltung des Siechenhauses bereit erklärte, den Siechen täglich mit 40 kr. zu verpflegen, welcher Betrag sich aber bei größerem Belage auch auf 35 kr. restringiren dürfte.

Außer dem finanziellen Momente gebiete es aber auch die Humanität, für diese Unglücklichen in besserer Weise Sorge zu tragen als bisher. Die Unheilbaren dürfen nun nicht länger als fünf bis sechs Monate im Spital verbleiben, dann müssen sie nach dem Gesetze ihren Gemeinden zur Verpflegung übergeben werden. Welchem Elende hier in vielen Fällen diese Bedauernswerten entgegen gehen, ist bekannt. Von Haus zu Haus werden sie geführt, um so eine für sie unzureichende Kost und Wohnung zu finden. Dieses elende Dasein dauert dann so lange, bis der Tod sie von ihren Leiden erlöst. Manche Gemeinden sind in größter Verlegenheit, wenn ihnen die Sorge für einen solchen Siechen aufgetragen wird, und sie würden lieber etwas bezahlen, um nur von dieser Last befreit zu sein. Diesem Uebelstande nach beiden Seiten abzuweichen, ist der Zweck des vorliegenden Gesetzes. Redner kritisiert nun den abfälligen Motivenbericht des Verwaltungsausschusses in eingehender Weise. Das Gesetz sei kein Stückwerk, es sei kurz, aber dem Zwecke entsprechend.

Auf den zweiten Theil des Antrages übergehend, meint Redner, der Landesausschuss sei mit seinem jetzigen Beamtenpersonale nicht in der Lage, ein so umfassendes Gesetz auszuarbeiten, da lediglich die Ausschussmitglieder im Conceptfache arbeiten und genug Mühe haben, die große Anzahl von Resolutionen, die der Landtag alljährlich dem Landesausschusse zur Ausarbeitung zuweist, aufzuarbeiten. Bei dem im Article 2 des Antrages enthaltenen Auftrage werden die bei den Gemeinden einzuziehenden Erkundigungen allein mehr als ein Jahr Zeit beanspruchen. Redner beantragt schließlich, den Landesausschuss zu ermächtigen, zahlungsunfähige Unheilbare aus dem Civilspitale in die Siechenhausverpflegung zu übergeben und die Kosten hiefür aus dem Landesfonde zu bezahlen. Zum Erfolge wären die Gemeinden von jenem Tage an zu verpflichten, an welchem sie zur Uebernahme der Siechen in ihre Pflege aufgefordert wurden, jedoch wäre der Landesausschuss zu ermächtigen, in besonders berücksichtigungswerten Fällen die Hälfte der Kosten auf den Landesfond zu übernehmen. Weiters sei der Landesausschuss zu beauftragen, über das Armenwesen im Lande Erkundigungen einzuziehen und dem Landtage in der nächsten Session darüber Bericht zu erstatten.

Abg. Savnik erklärt sich gegen die Annahme des vom Landesausschusse vorgelegten Gesetzentwurfes. Es sei freilich ein dringendes Gebot der Humanität, für die Siechen zu sorgen, allein die Last dafür lediglich den Gemeinden aufzubürden, die ohnehin schon überlastet sind, wäre unbillig. Dass das Civilspital von Jahr zu Jahr mehr überfüllt werde, daran trage die immer schrecklicher um sich greifende Verarmung im Volke die Schuld. Und wenn man hervorhebt, man wolle die Siechen der Pflege der Gemeinde entrücken und sie in Siechenhäusern unterbringen, so entstehe nebstbei noch die Frage: wie und wo? Außer dem Siechenhause in Laibach und dem landeschaftl. Spital, bestehen nur noch an acht Orten in Krain kleine Armen- und Siechenhäuser, welche jedoch lange nicht genügen, die große Zahl der Unheilbaren aufzunehmen. Man müsste also zum Baue neuer Siechenhäuser schreiten; wer aber soll dieselben bauen, da die Gemeinden dies zu thun entschieden nicht imstande sind? Redner erblickt überdies in einer vollständigen Uebertragung der Obhut für die Armen eine unnöthige Beschränkung der Privatwohltätigkeit.

Dr. Barnik schildert das Elend solcher siechen Personen, welche von den Gemeinden in Pflege genommen werden, und führt einen Fall an, in dem eine solche Unglückliche ihren Leiden selbst ein Ende machte, indem sie von der Franzensbrücke in den Laibachflus sprang. Von einer Regelung des Armenwesens durch Gesetze verspricht sich Redner überhaupt nicht viel. In England gehöre bekanntlich das Armenwesen zum Ressort des gemeinsamen Ministeriums und es gebe über das Armenwesen vorzügliche Gesetze, und doch sterben nirgends so viele Menschen den Hungerstod, als gerade

in England. Wenn der Ausschussbericht eine Ingerenz auf die Pfarr-Armeninstitute wünsche, so erklärt Redner, dieser Anschauung nicht beipflichten zu können. Die Kirche hat nach dem Kirchengesetze und nach ihren Dogmen die Pflicht, für die Armen zu sorgen, und das Geld, welches sie bei den Opfergängen bekomme, sei ihr zu diesem Zwecke gegeben. Er habe ein viel größeres Vertrauen, wenn der Pfarrer oder der Kaplan mit den Armen Geldern gebaren, als wenn dies so mancher Bürgermeister thäte. Man wisse ja, dass es in vielen Gemeinden bei den Schlussrechnungen fast nie mit dem Gelde stimme, und hätten nun die Bürgermeister, die zumeist auch Wirtshäuser besitzen, die Vertheilung der Armen Gelder, so würde wohl zumeist derjenige Arme das größte Almosen erhalten, welcher den größten Theil oder alles für Schnaps zurückließe. Wenn man eine Besserung von der Creierung der Hauptgemeinden erwarte, so täusche man sich. Es werde noch lange währen, bis die Zusammenlegung der Gemeinden gelingt, da sich die vermöglicheren stets sträuben werden, mit ärmeren Gemeinden vereinigt zu werden, um nicht die Bettler der letzteren erhalten zu müssen. Redner erklärt sich für die Anträge des Abg. Dr. Bošnjak.

(Schluss folgt.)

— (Aus dem Landtage.) An der Debatte über die Behandlung der an unheilbaren Krankheiten leidenden Siechen theilnahmen in der gestrigen Landtagsitzung außer den oben angeführten Rednern noch die Abgeordneten Dr. Poklukar und Graf Thurn, worauf nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Ritter von Besteneck zur Abstimmung geschritten und hiebei die vorliegenden Anträge des Verwaltungsausschusses angenommen wurden. Der zweite Theil des Dr. Bošnjakschen Antrages wurde dem Finanzausschusse zur Berichterstattung zugewiesen. Der Rest der um 1/4 Uhr geschlossenen Sitzung wurde mit der Beschlussfassung über eingelangte Petitionen ausgefüllt; von denselben heben wir für heute die beschlossene Gewährung eines verzinslichen Darlehens per 1500 fl. an die Schulgemeinde St. Martin bei Littai und die Befürwortung des Ansuchens der Stadtgemeinde Weizelburg um Verlegung der k. k. Aemter von Sittich nach Weizelburg hervor. — Den Schluss des detaillirten Sitzungsberichtes bringen wir in unserer nächsten Nummer.

— (Verlobung.) Ihre Durchlaucht Prinzess Marie, Tochter Sr. Durchlaucht des Fürsten Hugo zu Windisch-Grätz, hat sich am 29. v. M. in Venedig mit Sr. Hoheit dem Herzoge Paul, zweiten Sohne Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, verlobt.

— (Canonische Visitation und Firmung.) Der Herr Fürstbischof Dr. Pogacar wird im laufenden Monate in folgenden Pfarren und Curatien die canonische Visitation und die Spendung der Firmung vornehmen: Am 4. Juli vormittags in St. Georgen, nachmittags in Voglje und Grassje (canonische Visitation); am 6. vormittags in Naklas, nachmittags in Duplje; am 7. vormittags in Neumarkt, nachmittags in Križe; am 8. vormittags in Podbrezje, nachmittags in Korov; am 11. vormittags in Predvor, nachmittags in Terstenik; am 12. vormittags in Kofra; am 13. vormittags in Gorice; am 18. vormittags in Krainburg, nachmittags in Primskan (canonische Visitation) und am 28. vormittags in Sapoge.

— (Ziehung der Laibacher Lose.) Bei der gestern vormittags im städtischen Rathhauseaal vorgenommenen zweiten Ziehung der Lose des Laibacher Lotterie-Anlehens fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf das Los Nr. 52,499 und der zweite Treffer mit 3000 fl. auf das Los Nr. 70,060. Fünf weitere Treffer von je 600 fl. entfielen auf die Lose Nr. 26,163, 30,610, 58,086, 64,728 und 73,982. Alle übrigen noch gezogenen 68 Lose erhalten den kleinsten Gewinn von je 30 fl.; das Nummerverzeichnis derselben verlaublich unser heutiges Amtsblatt.

— (Wohltätigkeitsbazar.) Die städtische Musikpelle hat sich in Anbetracht des wohltätigen Zweckes bereit erklärt, bei dem morgen in den unteren Räumlichkeiten der ehemaligen Schießstätte zum Besten des Volksküchensfondes stattfindenden Bazar während der Armenbewirtung, das ist in den Stunden von 11 bis 1 Uhr, unentgeltlich zu spielen. Infolge dessen entfällt natürlich die an Sonntagen um diese Stunde übliche Plakmusik in der Sternallee. Der Bazar wird von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags offen stehen; die bis zum Schlusse desselben nicht verkauften Gegenstände werden nach 2 Uhr im Versteigerungswege veräußert werden. Auch bemerken wir noch, dass für die Zuseher und Bazarbesucher in den Vormittagsstunden ein gutes Gollasch-Gabelbrühd zu haben sein wird.

— (Truppenconcentrierung.) Einem Telegramme der „N. fr. Pr.“ zufolge werden in die zu Ende des nächsten Monats in Prebding in Steiermark beginnende Truppenconcentrierung die Garnisonen von Graz, Marburg, Laibach und Klagenfurt einbezogen werden. Die Uebungen beginnen am 24. August und enden am 7. September.

— (Bezirks-Lehrerconferenz.) Im Schulbezirk Voitsch findet die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz Mittwoch, den 7. Juli, in Unterloitsch statt.

(Fischfang in Krain.) Im Monate Juli befindet sich in Krain bloß der Waller (Sylurus glanis, slovenisch som oder bolar) in der Schonzeit; alle übrigen Fischgattungen können in diesem Monate gefangen und gegessen werden.

(Selbstmord auf der Straße.) Auf der Straße von Vittai nach Zavor wurde am 19. v. M. nachmittags die Leiche des 20jährigen, aus Petelinek nächst St. Oswald gebürtigen Bergarbeiters Jakob Hofstele aufgefunden. Die Leiche des Unglücklichen, der sich mitten durchs Herz geschossen hatte, so daß sein Tod augenblicklich eingetreten sein muß, lag mit der Stirnseite über dem ausgeschossenen Revolver. In den Kleidern des Todten wurde unter anderem auch ein Gebetbuch gefunden, in welches derselbe vor seinem Tode die Erklärung geschrieben hatte, daß er sich seines Schwiegervaters wegen entleiben wolle; doch dürfte mit dem Selbstmorde wohl auch der Umstand in einem gewissen Zusammenhange stehen, daß der Erschossene vor kurzer Zeit in der kleinen Lotterie 250 fl. gewonnen und den ganzen Betrag in wenigen Wochen vertrunken und vergeudet hatte.

(Verunglückte Holzarbeiter.) Die beim Grundbesitzer Thomas Supan in Podkusch im Radmannsdorfer Bezirke in Verwendung gestandenen Holzarbeiter Andreas Kravajna und Johann Oman wurden am 14. v. M. gegen 7 Uhr abends, als sie eben damit beschäftigt waren, Holzklöße, die in einer Holzrieße stecken geblieben waren, wieder in Gang zu bringen, von einem schweren Sagklotze so unglücklich getroffen, daß ersterer in Folge des erhaltenen Stoßes in einen zehn Meter tiefen Abgrund stürzte und sofort todt blieb, Johann Oman aber schwer beschädigt wurde. Der getödtete Andreas Kravajna war aus Soča im Tolmeiner Bezirke gebürtig und hinterläßt daselbst eine Witwe mit 5 unmündigen Kindern. Johann Oman stammt aus der Ortschaft Wald.

(Ankauf von Sagor.) Wie die Grazer „Tagespost“ mittheilt, wurde die Kohलगewerkschaft Sagor an ein französisches Consortium um den Betrag von zwei Millionen Gulden verkauft. Dasselbe Consortium hat auch die größte Zahl der Trifailer Kohलगewerkschaftsactien an sich gebracht und unterhandelt gegenwärtig mit dem Kohलगewerkschaften wegen des Ankaufes der Kohलगewerkschaft von Hrafnig und Dol.

(Gemeindevahl.) Bei der kürzlich stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Oßnünz im Bezirke Gottsche wurden der bisherige Gemeindevorsteher Realitätenbesitzer Josef Dschura und der bisherige Gemeinderath Realitätenbesitzer Anton Kalkic in Papez als solche wiedergewählt und Anton Stimez, Realitätenbesitzer und Wirt in Wosail, zum Gemeinderathe neugewählt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 2. Juli. Der Kaiser verlieh mit Handschreiben vom 26. Juni dem Minister Dr. Prajak die Geheimrathswürde.

Rudolfswert, 2. Juli. Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer ist behufs Inspicierung des 24. Landwehrrückensbataillons heute 10 Uhr vormittags hier eingetroffen und wurde von den Spitzen der Behörden feierlich empfangen; das Bürgercorps war ausgerückt.

Berlin, 2. Juli. Die Finalacte der Conferenz wird durch Collectivnote in Athen und Constantinopel überreicht. Diese Collectivnote wird beide zur Annahme der von der Conferenz bestimmten Grenze auffordern. In den Reihen der Conferenzmitglieder wird angenommen, die Türkei und Griechenland werden die Conferenzbeschlüsse acceptieren.

Paris, 2. Juli. Im Lyoner Appellhofe demonstrierten die Advocaten gegen die neuen Mitglieder des Parquets. Der Präfect von Lille erhob Einspruch gegen die Competenzklärung des Gerichtshofes, daher die Ver-

handlung über die Klage der Jesuiten dort vertagt wurde. Der Bericht der Amnestiecomission des Senates verwirft die Amnestie und gibt nur zahlreichere Begnadigungen zu.

London, 2. Juli. Bradlaugh nahm nach einer Erklärung an Eidesstatt seinen Sitz im Unterhause ein. — Die Regierung erwiderte, es gibt keinen Präcedenzfall, wo anlässlich der Ausweisung von Jesuiten einer fremden Regierung Vorstellungen gemacht worden wären.

Görz, 1. Juli. Der Landtag wurde heute von dem Landeshauptmanne mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Brünn, 1. Juli. (N. fr. Pr.) In der ersten Hälfte dieses Monats tritt Statthalter v. Kallina einen mehrwöchentlichen Urlaub zum Curgebrauche an.

Agram, 1. Juli. (Wr. Allg. Ztg.) Die Direction der hiesigen Actienbuchdruckerei, Eigenthümerin des „Obzor“, des leitenden Blattes der kroatischen Nationalpartei, bringt an der Spitze der heutigen Nummer die Erklärung, daß sie infolge des Zusammenbruches der genannten Partei bemüht ist, in der Leitung des Blattes eine Aenderung vorzunehmen. Der bisherige Chefredacteur, Landtagsabgeordneter Mikatovic, wurde mit dreimonatlicher Gage sofort abgefertigt und der bisherige Hauptmitarbeiter Clement Bozic zum Chefredacteur ernannt. — Der in letzterer Zeit vielgenannte Finanzdirector David wurde seiner Stellung enthoben und Ministerialrath Baratsch, ein geborener Kroat, derzeit beim kroatischen Ministerium, zum hiesigen Finanzdirector ernannt.

Berlin, 1. Juli. Die Botschafter erwarten Informationen bezüglich des Entwurfes identischer Noten. Die Frage, ob eine Collectivnote oder identische Noten an die Pforte gerichtet werden sollten, wurde der Entscheidung der Mächte vorbehalten. Die Finalacte erörtert die Gründe des Zusammentrittes der Conferenz, enthält den Hinweis auf die Conferenzprotokolle und den Conferenzbeschluss über die Grenztracierung. Die Türkei und Griechenland werden eingeladen, den Rathschlag der Conferenz anzunehmen.

Berlin, 1. Juli. (Wr. Allg. Ztg.) Die Verhandlungen, betreffend eine Flottendemonstration, wurden zwischen England, Frankreich und Italien abgeschlossen. Wenn die Pforte nicht die Sendung von Verstärkungen nach Epirus und Thessalien einstellt, so sind maritime Maßnahmen in Aussicht genommen. Die drei Cabinete rathen übrigens in Athen, vorläufig keine Waffengewalt gegen die Türkei zu gebrauchen. Sollte es trotzdem zu einem Conflict kommen, dann werden die Flotten die griechischen Küsten unbedingt decken.

Brüssel, 2. Juli. Der Erlaß des Ministers des Aeußern an den belgischen Gesandten beim Vatican, betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sagt: „Die Aufrechthaltung der Gesandtschaft war möglich und sogar nützlich, so lange der Papst den Kämpfen der belgischen Bischöfe gegen die Geseze und nationalen Institutionen fernblieb und die Feindseligkeiten zu mildern suchte. Die Aufrechthaltung der Gesandtschaft wurde aber unmöglich von dem Augenblicke an, wo der Papst den Widerstand gegen die Staatsgeseze ermutigte. Obwohl er gesehen, wie excessiv inopportun die Maßregeln der Bischöfe bezüglich des Schulgesezes gewesen, billigt der Papst jetzt infolge einer unbegreiflichen Aenderung seiner Haltung die Instructionen der Bischöfe. Unter diesen Umständen glaube die Regierung die Gesandtschaft abberufen zu müssen.“

Paris, 2. Juli. Der Gerichtspräsident in Lille hat sich in der gerichtlichen Klage der Jesuiten gegen den Präfecten wegen Verletzung des Hausrechtes competent erklärt, und wurde die Verhandlung für heute anberaumt.

Paris, 1. Juli. (Köln. Ztg.) Der Senatsauschuss ernannte Voisins-Laverniere zum Bericht-

erstatter über die Amnestie mit dem Auftrage, sowohl den Regierungsantrag wie alle Gegenwürfe zurückzuweisen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß die Amnestie verworfen werden wird. In diesem Falle wird die Regierung eine allgemeine Begnadigung sofort eintreten lassen.

Der Erzbischof von Avignon, welcher den Jesuiten sein Palais als Asyl angeboten, erhielt vom Minister des Innern telegraphisch die Aufforderung, daß dieselben sofort den bischöflichen Palaß zu verlassen hätten, widrigenfalls man die ganze Strenge der Geseze gegen den Erzbischof selbst in Anwendung bringen werde. Die in Savoyen etablierte italienische Ordensgemeinschaft, welche den Pariser Jesuiten ein Asyl angeboten, erhielt den telegraphischen Befehl, sich sofort aufzulösen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Creditlose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Ziehung des Prämienanlehens der Creditanstalt wurden acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 522 748 3172 3220 3866 3870 3899 und 3973. Aus diesen gewonnen: 200,000 fl.: S. 522 Nr. 46; 40,000 fl.: S. 748 Nr. 17 und 20,000 fl.: S. 522 Nr. 73; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 3866 Nr. 51 und S. 3870 Nr. 50; je 3000 fl.: S. 3220 Nr. 90 und S. 3899 Nr. 36; je 1500 fl.: S. 522 Nr. 96, S. 3220 Nr. 70 und S. 3870 Nr. 12; je 1000 fl.: S. 522 Nr. 16 und 42, S. 748 Nr. 61, S. 3220 Nr. 9 40 und 91, S. 3866 Nr. 16 und S. 3973 Nr. 54; und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 522 Nr. 5, 14 15 21 33 und 95, S. 748 Nr. 9 35 45 49 63 76 und 98, S. 3172 Nr. 25 44 47 64 und 74, S. 3220 Nr. 10 64 84 und 100, S. 3866 Nr. 4 20 und 49, S. 3870 Nr. 1 39 und 66, S. 3899 Nr. 50 und endlich S. 3973 Nr. 9 22 und 32. Alle übrigen 750 Gewinn-Nummern der verlosenen acht Serien gewinnen je 200 fl. in ö. W.

Angekommene Fremde.

Am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dräschem, k. k. Hauptmann, und Donar, k. t. Marinecommissariats-Adjunct, Pola. — Rehn, Viceconsul, und Gühmann, Kfm., Wien. — Reuß, Budapest. — Wasth, Kfm., Berlin. — Bipp, Geschäftsmann, Sapione. — Wolf, Kfm., Gmünd.

Hotel Elephant. Sigon, Agent, Triest. — Penza und Pöbde, Kassenfuß. — Puzmann, Realitätenbesitzer, Kreuzberg. — Frimml J. und Frimml C., Doctoren der Rechte; Wintermann, Wien. — Unger, Graz. — Koblner, Kfm., Bzole. — Jesenitschniga, Hausbes., Klagenfurt. — Bondy, Kfm., Lina. — Rohren, Eisenstein Antonia, Private, Graz. — Wavzovi, Görz. — Hüller Aloisia, Handarbeiterin, Wien. — Tscheliesnig, Triest. — Lichtenfeld, Kupferschmied, Gattendorf. — Weidls, Stein. — Perto, Hausbesitzer, Neumarkt.

Kaiser von Oesterreich. Grebenz, Gurfeld. — Pal, Pest.

Verstorbene.

Den 2. Juli. Maria Aite, Näherin, 24 J., Petersstraße Nr. 22, Typhus.

Im Civilspitale:

Den 29. Juni. Anton Profenc, Tagelöhner, 18 J., Degeneration der Unterleibsdrüsen.

Den 30. Juni. Maria Klemenčič, Amtsdienersgattin, 35 J., Dvaritonomie.

Den 1. Juli. Katharina Demšar, Tagelöhnerstochter, 2 M., Pneumonie. — Margareth Zurlini, Mitfahrersgattin, 44 J., Darmflähmung. — Simon Janze, Tagelöhner, 52 J., Pneumonia bilater.

Lottoziehung vom 30. Juni:

Prag: 10 5 51 17 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Artigkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	736 46	+18.2	D. schwach	heiter	
	2 „ N.	736 17	+27.5	SW. mäßig	heiter	0.00
	9 „ Ab.	737.02	+19.8	SW. schwach	heiter	

Anhaltend heiter, tagsüber etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 21.8°, um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 2. Juli. (1 Uhr.) Im Anschlusse an die gestrige Hauffe eröffnete die Speculation das Geschäft in günstiger Stimmung, ward aber bald durch Realisirungen zur Beobachtung einiger Reserve veranlaßt.

	Geld	Ware
Papierrente	73 90	74.—
Silberrente	74 60	74 70
Goldrente	89 15	89 25
Bofe, 1854	122 50	123 50
„ 1860	133 50	134.—
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 50	134.—
„ 1864	174.—	174 50
Ang. Prämien-Anl.	115.—	115 25
Credit-B.	177 50	178 50
Therz-Regulierungs- und Szegebiner Lofe	108 75	108 90
Rudolfs-B.	18.—	18 50
Prämienanl. der Stadt Wien	120.—	120 25
Donau-Regulierungs-Lofe	112 25	112 75
Domänen-Pfandbriefe	143 75	144 25
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 50	101.—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 50	102.—
Ungarische Goldrente ex coup.	111 70	111 80
Ungar. Eisenbahn-Anl. ex coup.	128 25	128 50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrück ex coup.	127 50	127 75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in ö. W.	102 75	103 25

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	103 50	104 50
Niederösterreich	105.—	105 50
Galizien	97 85	98 10
Siebenbürgen	94 75	95 25
Temeser Banat	94 50	95.—
Ungarn	95 30	95 80
Actien von Banken.		
Anglo-österreich. Bank	138 25	138 50
Creditanstalt	286 10	286 30
Depositenbank		
Creditanstalt, ungar.	269 25	269 50
Oesterr.-ungar. Bank ex coup.	828.—	830.—
Unionbank	113 75	114 25
Verkehrsbank	132 50	133.—
Wiener Bankverein	139 50	140.—
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	161.—	161 50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578.—	580.—
Elisabeth-Westbahn	196.—	196 50
Ferdinands-Nordbahn ex coup.	2435.—	2440.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	172.—	172 50
Galiz. Carl-Ludwig-B. ex coup.	286.—	286 50
Rafchau-Oberberger Bahn	133 50	134.—
Zemberg-Gzerowitzer Bahn	170 25	170 50
Lloyd-Gesellschaft ex coup.	675.—	677.—
Oesterr. Nordwestbahn ex coup.	177 75	178 25
„ lit. B. ex coup.	186.—	186 50
Rudolf-Bahn	165.—	165 50
Staatsbahn ex coup.	288 50	289.—
Südbahn	82 90	83 40
Therz-Bahn	242 75	243.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	145.—	145 50
Ungarische Nordostbahn	150 50	151.—
Ungarische Westbahn	152.—	152 50
Wiener Tramway-Gesellschaft	244 20	244 60
Pfandbriefe.		
Alg. öst. Bodencreditanst. (i. ö. B.)	116 40	116 60
„ (i. B.-B.)	102 30	102 60
Oesterr. ung. Bodencreditanst. (i. B.-B.)	103 70	103 90
Ung. Bodencredit-Anst. (i. B.-B.)	101 50	102.—
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	98 50	99.—
Ferd.-Nordb. in Silber	106.—	106 50

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	101 25	101 50
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 75	105 25
Oesterr. Nordwest-Bahn	100 80	101 10
Siebenbürger Bahn	84 50	85.—
Staatsbahn 1. Em.	173 50	175.—
Südbahn à 3%	123 25	123 75
„ à 5%	111 25	111 50
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57.—	57 20
London, kurze Sicht	117 40	117 50
London, lange Sicht	117 40	117 50
Paris	46 40	46 45
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 53	tr. 5 fl. 55
Napoleonsd'or	9 „ 33 1/2	9 „ 34
Deutsche Reichsnoten	57 „ 55	57 „ 65
Silbergulden	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 101.—, Ware 102.—.		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 73 90 bis 74.—, Silberrente 74 60 bis 74 70, Goldrente 89 10 bis 89 20, 188 50, London 117 40 bis 117 50, Napoleons 9 33 1/2 bis 9 34.